

Berufliche Weiterbildung – wer trägt die Verantwortung?

Prof. Bénédicte Zimmermann, aktuelle Inhaberin der Alfred-Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung, verglich in ihrem stadttöffentlichen Vortrag an der Goethe-Universität die soziale Aufstiegsfortbildung in Frankreich und Deutschland.

Alfonso und Martin haben eigentlich den gleichen Job in einem multinationalen Luftfahrtunternehmen – aber der eine in Frankreich, der andere in Deutschland. Wenn sich die beiden Facharbeiter durch Weiterbildung beruflich verbessern, also sozial aufsteigen möchten, stehen recht unterschiedliche Wege dafür bereit. Während Alfonso von seinem Unternehmen dabei einige Unterstützung erfährt, zudem dieses dazu in Frankreich auch gesetzlich verpflichtet ist, muss Martin seine Weiterbildung viel stärker

selber organisieren, indem er zum Beispiel nach der Arbeit noch die Abendschule besucht und dabei auf die Unterstützung seiner Ehefrau bauen muss. Warum ist das so? Ist eines der beiden Systeme gerechter, fairer? Prof. Bénédicte Zimmermann, Professorin für Soziologie an der Ecole des hautes études en Sciences Sociales in Paris und Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg in Berlin, erläuterte in ihrem gut besuchten Vortrag im Casino der Goethe-Universität, wie unterschiedlich in beiden Ländern die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten in der Weiterbildung aufgestellt sind. Die Verantwortung für Aufstiegsfortbildung liege in Deutschland stärker als in Frankreich bei den Arbeitnehmer*innen. Dies mache aber oftmals die Unterstützung seitens der Familienmitglieder notwendig, um die Weiterbildung mit den sonstigen Aufgaben in Beruf und Familie in Einklang bringen zu können. Andererseits aber seien entsprechende Angebote der Volkshochschulen in Deutschland günstiger als in Frankreich. Zwar würden in Frankreich die Unternehmen mehr für die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden ausgeben. Jedoch, so Bénédicte Zimmermann, sei eine Weiterbildung, die der Anpassung an die Bedürfnisse des Unternehmens oder raschen Rückkehr in den Arbeitsmarkt diene, nicht unbedingt mit dem vereinbar, was die betroffenen Personen mit ihrer Weiterbildung anstrebten. Zudem sei in Frankreich immer auch die Unterstützung des Vorgesetzten notwendig. In den letzten Jahren,



betonte die Soziologin, hätten sich die unterschiedlichen Systeme in beiden Ländern aber einander angenähert. Im Anschluss an den Vortrag wurden aus dem Publikum einige Nachfragen gestellt, auch zur Unterschiedlichkeit der Arbeitsmärkte. Dass in Frankreich viel weniger Ältere arbeiteten, ließe sich nicht von heute auf morgen ändern, so Bénédicte Zimmermann. Das Thema Fachkräftemangel sei erst mit einiger Verspätung in Frankreich angekommen, in Deutschland diskutiere man schon länger darüber. Auch bei diesem Thema werde die Weiterbildung wichtiger und mache einen gemeinsamen europäischen Weg notwendig. df

Die Alfred-Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung wurde 2009 auf Initiative der Deutsch-Französischen Gesellschaft von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main gestiftet. Mit dem Projekt sollen die Forschung und der öffentliche Diskurs über die Bürgergesellschaft am Standort Frankfurt vorangebracht und international sichtbar gemacht werden.

Mehr zur Alfred-Grosser-Gastprofessur unter
<https://tinygu.de/y10ZU>